

Geographische,
naturhistorische und technologische
B e s c h r e i b u n g
des
souverainen Herzogthums
S c h l e s i e n.

Von
Johann Adam Valentin Weigel,
Evangelisch lutherischem Prediger, Mitgliede der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, der naturforschenden zu Halle, und der ökonomisch-patriotischen des Fürstenthums Schweidnitz.

E r s t e r T h e i l.
Das Fürstenthum Schweidnitz.

Si quid novisti rectius istis
Candidus imperti, si non, his utere mecum.

Berlin, 1800.
Bei Christian Friedrich Homburg.

V o r r e d e.

Schlesien zieht jetzt mehr die Aufmerksamkeit der Ausländer auf sich, als ehemals. Ehemals wurde es, glaube ich, bloß wegen Handlungsgeschäfte von ihnen besucht. Seit einiger Zeit ziehen die Naturproducte und Schönheiten dieses, in so mannigfaltiger Hinsicht, gesegneten Landes mehrere Ausländer herbei. Nur Schade, — diese Klage habe ich mehrmals von Reisenden gehört — daß es, darf ich so sagen? an einem Wegweiser fehlt, der dem wißbegierigen Reisenden sagt, wo er dieses oder jenes sehen, suchen und finden kann. Außer der Biesterschen Reisebeschreibung in der Berliner Monathsschrift, einigen Aufsätzen in den Schlesischen

Provinzialblättern, den Briefen des Herrn Consistorial-Raths Zöllner, des Herrn M. Weis, und der Reisebeschreibung des Herrn Predigers Fische in Breslau haben wir gewiß wenig von Betrachtlichkeit, so viel mir bekannt ist, aufzuweisen. So gut nun diese Schriften in ihrer Art auch sind, so leisten sie doch das nicht immer, was dieser oder jener zu seiner Absicht zu wissen wünscht. Noch lange nicht genug ist Schlesiens untersucht, so viel auch in neuern Zeiten gethan worden ist. Die Aernte ist wirklich groß; aber der Arbeiter sind wenig. Ich habe es gewagt, mich zu diesen Wenigen zu gesellen, und mich bestrebt, nach meinen besten Kräften und Einsichten, und nachdem meine Lage mir es erlaubte, in meinen Erholungs- oder Freistunden einigen Antheil an dieser Aernte zu nehmen. In der Hoffnung, daß ich vielleicht manchem einen angenehmen Dienst leiste, übergebe ich dem Publicum mein gesammeltes Bändchen Aehren, indem ich mir schmeichle, daß doch manche unbekannte darunter seyn wird; ich

will sagen, daß ich manches sage und bekannt mache, was noch nicht gesagt und bekannt ist. Auf eine solche Vollständigkeit, die nichts, gar nichts hinzusetzen ließe, rechne ich nicht, und würde ich darauf rechnen, so würde es die unverschämteste Anmaßung seyn. Hier vollkommene Vollständigkeit zu fordern, hieße wirklich die Forderung übertreiben, und nur ein Ununterrichteter, hielte er sich auch für einen competenten Richter, oder würde er von andern Ununterrichteten dafür gehalten, wird sie thun. Ich gebe, was ich eingesamlet habe, — meinen jetzigen ganzen Vorrath.

Ueber die Einrichtung und den Ton, in dem ich das sage, was ich sagen kann, sollte ich mich vielleicht entschuldigen: denn weder Einrichtung noch Ton wird, vermuthe ich, dem verzärtelten Geschmacke mancher nicht behagen; aber ich will ja belehren, nicht amüsiren, und ich denke, der Lehrton kleidet einen Mann meines Standes besser, als der amüsirende.

Gerechter, mich eines bessern belehrender Tadel wird von mir dankbar erkannt werden. Aber Tadler, die bloß aus Eitel, von sich eingenommen, oder aus Interesse tadeln, werde ich, meiner guten Absicht mir bewußt, verachten. Nur bitte ich recht sehr, meine Absicht im Auge zu behalten, zu lesen, — mit Kenntniß zu lesen und nicht — nur zu blättern. Haselbach bei Landeshut in Schlesien, im Monatß Februar 1798.

Der Verfasser.

I n h a l t.

Das unmittelbare Fürstenthum Schweidniß.

Erster Abschnitt. Physikalische Beschaffen-

heit.	Seite 1
Gewässer.	— ib.
Berge und Ebenen	— 6
Waldungen.	— 33
Producte.	— ib.
1. Das Thierreich.	— ib.
2. Das Pflanzenreich.	— 34
3. Das Mineral-Reich.	— 51

Zweiter Abschnitt. Manufacturen und Fa-

briken.	— 82
-----------------	------

Dritter Abschnitt. Politische Verfassung. — 112

Gränzen.	— ib.
Größe.	— ib.
Kreise	— ib.
Volksmenge.	— 113
Sprache.	— ib.
Aeußere Verfassung.	— ib.
Aeußere kirchliche Verfassung.	— 119

I. Der Schweidnitzer Kreis.	Seite 119
A. Städte	— ib.
B. Marktflecken.	— 127
C. Dörfer.	— 128
II. Der Reichenbacher Kreis.	— 140
A. Die Stadt Reichenbach.	— 140
B. Das Mährische Brüder : Etablissement Gnadenfrei.	— 141
C. Dörfer.	— 142
III. Der Bolkowhain : Landeshutische Kreis.	— 146
A. Städte.	— ib.
B. Das Stift Gräffau.	— 145
C. Dörfer.	— 156
IV. Der Striegauische Kreis.	— 166
A. Die Stadt Striegau.	— ib.
B. Dörfer.	— 168

Das
u n m i t t e l b a r e
Fürstenthum Schweidnitz.

Erster Abschnitt.
Physikalische Beschaffenheit.

G e w ä s s e r.

Die Flüsse und Bäche, die in diesem Fürstenthume fließen, entspringen, den Bober und das Schwarzwasser ausgenommen, alle im Fürstenthume selbst. Die vorzüglichsten und bekanntesten sind:

1. Der Bober.

Er entspringt in Böhmen, unweit der Gränze, bei den sogenannten Boberhäusern. Er tritt unweit Oppau in Schlessien ein, und nimmt in seinem Laufe im Volkenhayn-Landeshutischem Kreise auf:

1. Die Leisebach, (vulgo Leisewasser) die von Kunzendorf herkommt, unterhalb Oppau.

2. Das Michelsdorfer Wasser, oberhalb Buchwald. Dieses Wasser ist ein Zusammenfluß

2 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

mehrerer in den Gebirgen oberhalb Hermisdorf (städtisch) entstehender kleiner Bäche, deren Namen sind: 1) das Silberwasser, welches auf der Silberwiese entspringt; 2) das Brandwasser; 3) das Glockenwasser, in welches 4) das Wasser des Hungerbrunnens (Hungerborn) fällt: 5) das Kaltwasser und 6) Klettenwasser.

3. Die Grundbach, (das Grundwasser) die von Pegelsdorf herab, zwischen Michelsdorf und Hartau durchfließt, ebenfalls bei Buchwald.

4. Das Schwarzwasser, (die Schwarzbach) das bei Schwarzwasser in Böhmen entspringt und durch die Stadt Liebau fließt, unterhalb Liebau.

5. Den Schweinlich bei Blasdorf. Der Schweinlich entsteht aus dem Zusammenflusse der Dittersbach und Gaselbach, die beide aus dem Zusammenflusse mehrerer kleiner Bäche in den Dörfern Dittersbach und Gaselbach entstehen. Bei dem Zusammenflusse der genannten beiden Bäche in Nieder-Gaselbach erhält er seinen Namen, und nimmt bis zu seinem Eintritte in den Bober noch auf: den oberhalb Pfaffendorf entspringenden Krebsfluß, noch in dem Dorfe Pfaffendorf; den von Neu-Weisbach herkommenden Zinnseifen *) unterhalb Pfaffendorf.

*) Nach der Tradition sollen hier in alten Zeiten Zinngruben gefunden worden seyn. Ich habe, ungeachtet aller Mühe, nie eine entdeckt.

6. Die **Abtsbach**, (Epßbach, Aupe, Eppe), bei **Leppersdorf**. Sie entsteht oberhalb **Schreibendorf**, aus den von den **Nothzschauer Bergen** herabfließenden Wassern, und erstreckt sich unweit **Leppersdorf** durch die von **Neußendorf** herkommende **Neußenbach**.
7. Den **Zieder** bei **Landeshut**. Er entsteht aus dem Zusammenflusse verschiedener Bäche, darunter das **Schömberger Wasser** und die **Kragbach** die beträchtlichsten sind. Seinen Namen bekommt er unterhalb **Grüßau** bei dem Dorfe **Zieder**.
8. Den **Läßig** bei **Merzdorf**. Er entspringt bei dem Dorfe **Läßig** im **Schweidnitzer Kreise**, und nimmt nebst etlichen kleinen Bächen die das Dorf **Giesmannsdorf** durchfließende **Giesbach** auf.
9. Die **Krummbach**, die von **Kunzendorf** herkommt, zwischen **Wernersdorf** und **Rudolstadt**.
10. Die **Rehbach** und
11. Die **Tschirnitzbach** bei **Rudolstadt**.

Bei **Kupferberg** tritt der **Bober** in das **Fürstenthum Thaur**.

2. Die **Weistritz**,

die sonst auch das **Schweidnitzer Wasser** genannt wird. Sie entspringt oberhalb **Wüste-Giesdorf**, auf dem **Brunnenberge**, aus dem sogenannten **Rumpelbrunnen**, der von einem hohen Felsen in einem doppelten Arme mit großem Geräusche herabstürzt, und etwa zweihundert Schritte davon schon eine Mühle treibt. Sie fließt unweit **Kapsdorf** in das

4 Erster Abschnitt. Physikal Beschaffenheit.

Fürstenthum Breslau (in den Neumärktischen Kreis) und in demselben, nachdem sie Lissa vorbeigeflossen ist, und den

Landgraben

aufgenommen hat, in die Oder.

3. Das Striegauer Wasser. (Striegenwasser.)

Es entspringt an der Gränze zwischen Giesmannsdorf und Neu-Reichenau, in einer Gegend, die Gurgel genannt, aus dem Striegebrunnen (Striegebürndel), fließt Striegau vorbei, und tritt bei Vichau, im Neumärktischen Kreise, in das Fürstenthum Breslau, und ergießt sich unterwärts Ranth, zwischen Romberg und Schillermühle, in die Weistritz. Es nimmt außer andern minder beträchtlichen Wassern auf: die Zeisbach, die am Sattel entspringt, und die Polonitz, die zwischen Weisstein und Hermisdorf (bei Waldenburg) von den aus dem Hochtvald zusammenfließenden Wassern entsteht, und Freiburg vorbeifließt.

4. Die schnelle oder wüthende Reife.

Sie erhält ihren Nahmen bei Volkenhayn, und entsteht aus verschiedenen dort zusammenfließenden Bächen ohne Nahmen. Sie nimmt bei Tschirnis

das Wederauer Wasser

auf, bekommt bei Jauer, wo sie vorbeifließt, auch den Nahmen: das Jauerische Wasser, und fällt bei Kroitsch, im Fürstenthume Liegnitz, in die Ragzbach.

5. Die Leisebach. (Leutsbach, Läusebach.)

Sie hat ihren Ursprung aus dem Leisebrunnen bei Kuhlhöhe, im Striegauischen Kreise, nimmt in ihrem Laufe durch das Striegauische und im Liegnitzschen, wohin sie fließt, mehrere kleine Bäche, unter andern auch das Wasser des Würgeteichs auf, und ergießt sich unterhalb Rogau in die Oder.

6. Die Weidelache. (Die Weilache.)

Sie entspringt bei Sehebeutel, nicht weit von dem Leisebrunnen, tritt unter Groß-Rosen ins Jauerische, und nimmt hier unter Herzogswaldau

die Krebsbach,

die bei Nieder-Streit im Striegauischen entspringt, auf, tritt vor Mertschütz ins Liegnitzische, und fällt unweit Klein-Schildern in die Ragbach.

7. Die Peilau. (Die Peile, das Reichenbacher Wasser.)

Sie entspringt oberhalb Peilau, fließt durch dieses Dorf und fällt, nachdem sie

die Sambach, rechts oberhalb Reichenbach,

die Faulbach, in Mittel-Faulbrück,

das Rothwasser, das durch Langenbielau fließt, links oberhalb Reichenbach,

die Klittenbach, ebenfalls bei Reichenbach,

das Peterswaldauer Wasser, zwischen Johnsdorf und Ober-Neudorf,

die Klausnitzbach in Mittel-Faulbrück

aufgenommen hat, bei Roth-Kirschdorf in die Weistritz.

6 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

8. Die Steinau. (Steine.)

Sie entspringt in dem Dorfe Steinau vor Friedland, fließt da vorbei, tritt aber bald in Böhmen ein, von da in die Grafschaft Glatz, und fällt in der Vorstadt von Glatz (Steinwitz) in die Neiße.

Außer den hier angezeigten sind in diesem Fürstenthume noch mehrere Bäche, die entweder gar keinen Rahmen haben, oder gewöhnlich nur die Dorfbach genannt werden, die aber beinahe alle in die genannten Flüsse und Bäche sich ergießen.

Seen giebt es in diesem Fürstenthume nicht. Der Herzogsteich, der jedoch größtentheils im Liegnitzischen liegt, ist unter den Teichen der größte. Nur im Reichenbachischen sind einige beträchtliche Teiche. Man zählt überhaupt:

im Schweidnitzischen Kreise	127
im Striegauischen Kreise	65
im Volkenhahn-Landschutischen Kreise	95
im Reichenbachischen Kreise	119

Summa 406 größere,

kleine und geringe Teiche.

Berge und Ebenen.

Ob man gleich in diesem Fürstenthume, besonders in einem Theile des Schweidnitzischen Kreises und in dem Striegauischen Niederkreise sehr viele und weitläufige Ebenen findet; (der Schweidnitzische Kreis ist zwei Drittel Ebene, und in dem Striegauischen Niederkreise

sind nur zwei beträchtliche Anhöhen) so rechnet man es doch, wegen der vielen durchaus bergigen Gegenden zu dem Schlesiſchen Gebirge. Zu den merkwürdigſten und beträchtlichſten Bergen gehören:

I. Im Schweidniſchen Kreiſe:

Das Zobtengebirge, das gegen Morgen, Abend und Mitternacht an eine weitläufige Ebene gränzt, und nur gegen Mittag durch andere Berge mit dem Luſengebirge einigen Zuſammenhang hat. Man rechnet zu dieſem Gebirge:

1. Den **Zobtenberg**, zwei Meilen von Schweidniſ. Er erhebt ſich von dem Städtchen Zobten aus mit
2. dem **Engelsberge** und
3. **Mittelberge**, und wird durch ein tieſes Thal von dem
4. **Geiersberge** getrennt. Die Maſſe des Geiersberges iſt Serpentinſtein von unebenem Bruche, mit Hornblende gemengt.
5. Der **Stuhlberg** (Stohlberg) und
6. der **Költschnerberg** *), deſſen Maſſe auch Serpentin iſt.

Der höchſte dieſer Berge iſt der Zobtenberg. Er iſt nach der Meſſung des Abt Selbinger 2142, nach der des Herrn von Gersdorf 2224 Pariſer Fuß über die Meeresfläche erhöht. Nach Scheibels Meſſung iſt er über Zobten erhoben 1620 Par. Fuß, über das

*) Dieſer und der Geiersberg gehören zu dem Reichenbachſchen Kreiſe.

8 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

Breslauer Pfaster 1776 Par. Fuß, über die Meeresfläche 2160 Par. Fuß. Von Zobten an gerechnet soll er vier und ein halbmal so hoch seyn, als der Elisabeththurm zu Breslau, der 182 Breslauer Ellen, oder 323, 5 Par. Fuß hoch ist. Vom Breslauer Horizont aber ist er fünfmal so hoch. Auf dem Gipfel steht eine Kapelle, zu der eine sechzig Stufen hohe Treppe führt, und zu der am Feste Maria Heimsuchung gewallfahrtet wird. Die Aussicht auf diesem Berge erstreckt sich auf viele Meilen. Man sieht Schweidnitz, Breslau, Reichenbach, Jauer, Striegau, Silberberg, die Höhen von Trebnitz, Brieg und Leubus &c. *). Man findet auf diesem Berge mehrere seltene Pflanzen und Insecten, und in Absicht des Mineral-Reiches sind diese Berge nicht weniger ergiebig. Das Zobtengebirge ruht auf der Seite gegen Schweidnitz und Zobten auf feinkörnigem Granit, und auf der gegen Reichenbach und Nimptsch auf Gneiß, der in manchen Gegenden sehr reich an Feldspath ist. In dem Städtchen Zobten kommt Serpentin von unebenem Bruche und feinem Korne hervor. Bald aber liegt eine Gebirgsart darauf, die die ganze Masse des Berges ohne Unterbrechung bis zum Fuße des Geiersberges bei Silsterwitz und Tampadel ausmacht: Sie ist ein grob- und großkörniges Gemenge von lauchgrüner Hornblende und grünlich und gelblichweißem Feldspath — uranfänglicher Grünstein. — Der Ober-

*) Von den Alterthümern dieses Berges erzählen Zöllners Briefe über Schlesien, Th. 2, S. 24. ff.

bergamts-Referendarius, Herr von Buch, hat in die Schlesischen Provinzialblätter, Monat Jun. 1797, eine Abhandlung über die Gebirgsart des Zobtenberges, einrücken lassen, die ich für die, denen diese Blätter nicht in die Hände kommen, hersehe. Der gelehrte und scharfsinnige Herr Verfasser sagt:

„Die Gesteinart, aus welcher der Zobtenberg
„zusammengesetzt ist, wird so verschieden bestimmt,
„bald für Basalt ausgegeben, bald für Sandstein,
„Serpentin und andere Gebirgsmassen mehr, daß es
„an sich schon interessant wäre, ihre Natur, den jetzigen
„Fortschritten der Mineralogie gemäß, auseinander zu
„setzen, wenn sie auch selbst nicht ein neues Phänomen
„für die Gebirgslehre wäre. Aber das ist sie wirklich.“

„Das Zobtengebirge besteht aus zwei Bergreihen, deren eine von den Bergen über Peilau her, etwas steil zum Geiersberge hinaufsteigt, dann seine südliche Richtung in eine südöstliche verändert, die Schwentniger Berge bildet, und dann in das Land abfällt. Den Zobtenberg trennet von dieser Reihe ein tiefes Thal, in dem östlich Silsterwitz, westlich Tampadel liegt. Seine längere Direction geht von Osten nach Westen, und so läuft auch der ausgezeichnete Röltschnerberg fort. Beide Bergreihen unterscheiden sich sehr in Hinsicht der sie bildenden Gebirgsmassen. Am Fuße des Geiersberges erscheint der Serpentinstein zuerst, über dem grobschieferigen Feldspathreichen Gneise, in einem Steinbruche bei der Ziegelei von Ober-Langenseifersdorf: er ist oliven- und lauchgrün, grobsplitterig im Bruche, mit vielem

10 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

„gemeinem **Talfe** gemengt, der ihn gewöhnlich in
„Trümmern durchzieht. Nicht selten ist dem **Serpent-**
„**in Hornblende** eingemengt. Er ändert seine Farbe
„die steile Höhe des **Geiersberges** hinauf, in eine aus
„grünlichweiß und lauchgrün gemengte, die ihm
„ein schmutziges Ansehen giebt, da auch statt des
„grobplitterigen Bruches, der unebene erscheint,
„von grobem Korne. Diese aber verändern sich
„mannigfaltig wieder bis zu den **Schwentniger**
„**Bergen** hinab, und dort sieht man ihn in den sogenan-

„**nten Marmorbrüchen am Weinberge** schwärz-

„lich und olivengrün, sehr feinsplitterig, und da-

„her einer guten Politur fähig. Trümmer von berg-

„und spangrünem flachmüchligem, stark durch-

„scheinendem (edlen?) **Serpentin** durchsetzen ihn oft

„in der Stärke eines halben Zolles, und grünlich weißer

„**Talk**, der in **Asbest** übergeht. In den **Steinbrüchen**

„am **Galgenberge** ist der **Serpentin** dem auf der

„**Spitze des Geiersberges** ähnlich. — Auf der ersten

„**Erhebung des eigentlichen Zobtenberges** sieht man

„sich sogleich statt des **Serpentins** von einer unge-

„heuern Menge von **Blöcken** umgeben; ein groß- und

„grobkörniges Gemenge von lauchgrüner **Horn-**

„**blende**, mit grünlich- und gelblichweißem **Feld-**

„**spathe**. Und die große Masse des ganzen Berges be-

„steht aus dieser Gesteinart. Die **Hornblende** ist be-

„kanntlich unter allen Steinarten diejenige vom stärk-

„sten Zusammenhalte, ohnerachtet ihrer Weichheit.

„Sie widersteht deshalb der Zerstörung am meisten,

„und daher die große Menge der **Blöcke**, die die Ober-

„fläche des Berges bedecken, und am Geiersberge
 „und andern aus Serpentinsteine bestehenden Bergen
 „längst zerfallen sind, zur hinabgeschwennten Damm-
 „erde. Selbst beide Fossilien, Feldspath und Horn-
 „blende, sind zuweilen in Kryallen so fest mit einan-
 „der verbunden, daß sie statt der sonst stumpfkantigen
 „Bruchstücke, im Gegentheil sehr scharfkantige geben;
 „vorzüglich am Gipfel, dort ist auch das Gestein fast
 „kleinörnig. Die Gebirgsart, das ist hier, der ganze
 „Zobtenberg scheint auf dem gemeinen Serpentin
 „des Geiers- und der Schwentniger Berge zu ruhen;
 „er kommt an der Zobtner Stadtmauer darunter her-
 „vor. Dieser liegt dann von der Zobtner Seite wie-
 „der auf kleinörnigem Granit, aus gelblichweißem
 „Feldspathe, schwarzem Glimmer und rauchgrauem
 „Quarze.“

„Diese merkwürdige Gebirgsart ist dem Zobten-
 „berge nicht allein eigen. Sie kommt ganz ähnlich,
 „aber weniger ausgedehnt vor bei Schlegel, Ebers-
 „dorf, Hausdorf und Nieder-Steinau in der Graf-
 „schaft Glatz, und in noch mannigfaltigern Verhält-
 „nissen, wiewohl weniger deutlich, in der Gegend von
 „Wartha. Hier sind beide Bestandtheile in feinkörnig-
 „gem Gemenge grünlichgrau, und nur durch Son-
 „nenlicht unterscheidbar. Sie werden so höchstfein-
 „körnig an andern Orten, daß sie ein einfaches, rauch-
 „graues, grobsplittoriges Fossil zu bilden scheinen.
 „Z. B. bei Neudeck in der Grafschaft Glatz. Die
 „Gebirgsmasse bildet hier steile, schroffe, hohe und
 „spitze Berge, die unter dem Rahmen der Heinrichs-

12 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

„walder Berge bekannt sind. Unterhalb Wartha bei
„Frankenberg nimmt sie ihre grobkörnige Natur wie
„der an, mit deutlich unterschiedenen Gemengtheilen,
„wie auf dem Zobtenberge. Auf den Klüften mit
„angestiegenem Speckstein und Talk. Alle diese Ver-
„hältnisse charakterisiren dieses Gemenge hinlänglich,
„als eine eigne bisher noch unbestimmte Gebirgsart,
„die dem Serpentinsteine untergeordnet ist. Denn
„ihre respectable Ausgedehntheit, vermöge der sie ganze
„Berge von 2000 Fuß Höhe zu bilden im Stande ist,
„verbietet sie als untergeordnete Lager zu betrachten.
„Als dem Serpentinstein untergeordnetes untersehe-
„det sie sich von den ihr ähnlichen Gebirgsarten, dem
„ältern Sienit, mit dessen Formation sie doch am
„meisten verwandt zu seyn scheint, und dem jüngern
„zur Trapp-Formation gehörigen Grünsteine. Zur Un-
„terscheidung ist ihr ein eigentlicher Name nothwen-
„dig, so gut als den übrigen gemengten Gebirgsarten,
„Granit, Porphyr, Gneiß &c. Keiner scheint aber
„bezeichnender und schicklicher zu seyn, als derjenige,
„welcher von dem Berge selbst hergenommen ist, der
„durch diese Masse so ausgezeichnet zusammengesetzt
„ist; in dessen Nähe ihre geognostischen Verhältnisse so
„bequem zu übersehen sind. Man nenne sie Zobten-
„fels *). Auf die Art würde dann ein Schlesi-
„scher Ort die Ehre, einem merkwürdigen mineralogischen
„Gegenstande einen Rahmen gegeben zu haben, mit

*) Der Hr. Verfasser hat nachher den Namen Zobtenfels
in uranfänglichen Grünstein verändert.

„denjenigen Orten theilen, denen Tremolith, Aldular, Strontianit, Arragon, Sienit, Thumersstein ihre Rahmen verdanken.“ So weit H. v. Buch.

Außer diesen findet man auf dem Zobtengebirge, nach einigen Schriftstellern, noch Berg-Krystall, blaugestreiften Jaspis, Pechstein, Steinmark, Porphyr mit eingesprengtem Quarze und Glimmer *). Bei der Probstei Gurfau soll ehemals in der Gebirgsart des Zobtenberges ein kleines, wenig fortsetzendes Kalklager bebaut worden seyn. Daß, wie Volkmann angiebt, auf dem Zobtenberge natürlicher Schwefel gefunden worden, gehört gewiß zu den Wahrheiten von dem vielen Golde, das man ehemals auf diesem Berge finden wollte.

Ein großer Theil des Zobtengebirges ist ein Eigenthum des Sandstiftes zu Breslau.

Das Eulengebirge, das sich bis in die Grafschaft Glatz erstreckt. Es fängt sich östwärts Wüsten Waltersdorf an. Die dazu gehörigen Berge sind:

1. Die hohe Eule: sie ist auf der Seite gegen die Grafschaft Glatz der niedrigste dieser Berge.
2. Der Gläserberg.
3. Der Ruhberg, gegen die Glatzische Gränze: er besteht aus Gneiß.
4. Der Ottenstein: er ist der höchste.
5. Die Mäusekuppe.
6. Der Gayn.

*) Ich führe diese Mineralien an, ohne sie zu verbürgen.

14 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

7. Der Escherkamm. Auf diesen folgen die Silberberger Berge.

Die Bögenberge, bei Bögendorf; sie bestehen aus grobschieferigem Gneise.

Der Ruheberg, zwischen Schweidnitz und Reichenbach, auf dem sich Ruinen befinden, die, wie man sagt, von einem alten heidnischen Tempel herrühren sollen.

Der Buchberg, } bei Gerbersdorf.
Der Zuckerberg, }

Der Heidelberg, bei Michelsdorf.

Der Kieferberg, }
Der Sandberg, } bei Reimsbach.
Der Donnerberg, }

Der Hornberg, bei Donnerau, mit einem alten Gemäuer, das Domschloß oder der Heinzetempel genannt.

Der Ästenstein, (nicht Äffenstein) bei Lomnig.

Der Schwarzbberg, bei Neuhaus: er besteht aus Porphyr.

Der Rantersberg, über Lehmwasser; er besteht aus Porphyr.

Der rothe Stein, beim Büttnergrunde, ist ebenfalls Porphyr.

Der Hoberg, bei Gottesberg; er ist kegelförmig und sehr spitzig; er besteht ebenfalls aus Porphyr.

Der Hochwald; er erhebt sich sehr schnell über Neu-Salzbrunn, zieht sich in fast südlicher Direction fort. Einige Abschnitte oder Theile dieses Gebirges führen besondere Namen, als:

Der Sonnenwirbel;
 der Plaugenberg, der der letzte gegen Gottesberg ist;
 der Schäferberg. Die Masse dieser Berge ist Porphyr. Am Abhange ist ehemals Bergbau getrieben worden.

Der Gleisberg, bei Altwasser. Seine Masse ist Porphyr.

Der Kohlberg und der Butterberg, beide bei Waldenburg, sind auch Porphyr.

Der Engelsberg, bei Adelsbach.

Der Wildberg, bei Läßig.

Der Fürstenstein mit dem schönen Gräflich-Ho-bergischen Schlosse. Er besteht, so wie das dabei befindliche Thal, in dem jetzt schöne Anlagen gemacht sind, aus sehr großkörnigem Conglomerat.

Der Zeiskenberg, zwischen Reichenau und Freiburg.

Der Sattelberg unweit Charlottenbrunn.

Die Wellchenberge, bei Wäldigen (Wellchen) sind Porphyr.

Der Buchberg, bei Langen-Waltersdorf, an dessen Fuße ein Kalkbruch und Hoherofen.

Der Schindelberg, ebendasselbst.

Der Scholzenberg, (Buschhäuserberg) bei Nieder-Waltersdorf; er besteht aus Porphyr.

Der Wolfsberg, ebendasselbst.

Der Storchberg, } bei Schmitzdorf. Weider
 Der Steinriegel, } Masse ist Porphyr.

16 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

Der Reichmacher, } bei Friedland. Die Ge-
Die Vogelhecke, } birgsart aller dreier ist
Der Spitzberg, } Porphyr.

Der Rosenberg, bei Rosenau, ist Sandstein.

Die Heide. Diese drei letztern Berge machen einen Bergzug, der bei Schmiedzdorf anfängt, und sich gegen den Wildberg bei Läßig hinzieht. Die Gebirgsart der Heide ist ebenfalls Porphyr.

Der Stubenberg und der Brunnenberg, Beide ziehen sich gegen die Böhmishe Gränze und sind Wald. Auf dem Brunnenberge ist die Quelle des Rumpelbrunnen oder der Ursprung der Weistritz.

II. Im Reichenbachischen Kreise.

In diesem sind, außer andern minder beträchtlichen Bergen, bloß ein Theil des oben angezeigten Zungengebirges,

der Kuhberg, gegen die Böhmishe Gränze, und die beiden zum Zobtengebirge gehörigen, der Geiersberg und der Költzscherberg, noch die merkwürdigsten Berge:

Der Butterberg, } bei Bielau,
Der Gerleinberg, }
Der Spitzberg, } bei Girlachsdorf.
Der Verlohenberg, }
Der Langenberg, } bei Weigelsdorf.
Der Böhmberg, }
Der Mühlberg, bei Gublan.

III. Im

III. Im Landeshut; Vollenhainischen Kreise:

Bei Landeshut:

Der Pörschelberg *).

Der Buchberg und der mit ihm zusammenhängende
Tiefkeberg, jetzt von dem Besitzer also benannt **).

Eine sehr schöne und genaue mineralogische
Beschreibung des Buchbergs, vom Herrn
v. Buch, enthalten die Schlesischen Provinz-
zialblätter, (Monat März 1797.) die ich, da
doch diese Blätter nicht jedermann in die Hände
kommen, wörtlich hierher setze:

„Unter den vielen Schlesischen Basaltbergen ist der
„Buchberg bei Landeshut einer der merkwürdig-
„sten: nicht allein seiner Ausdehnung wegen, sondern
„auch durch mehrere Erscheinungen in dem Innern des
„Berges selbst.“

„Er liegt von Landeshut südöstlich ungefähr
„600 Fuß erhaben über die Stadt und fast 2000 Fuß
„über das Meer; ziehet sich von hier gegen Forst eine
„halbe Stunde ostwärts fort, und südostwärts über
„Zieder hinaus. Zwei schmale Rücken, die einen

*) Man findet diesen Namen nur in ältern Nachrichten,
und selbst in Landeshut kann man auch von den ältesten Leuten,
nicht mit Gewißheit erfahren, welcher Berg eigentlich ehemals
diesen Namen geführt hat. Wahrscheinlich ist es der dem Buch-
berg gegen über liegende Berg, linker Hand der Chaussee nach
Waldenburg, auf dem man eine weite Aussicht hat.

**) Es ist eine üble Gewohnheit in manchen Gegenden, daß
die Namen der Berge mit den veränderten Besitzern verändert
werden.

18 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

„spitzigen Winkel einschließen und dort zusammen kommen, wo der Chaussee-Weg nach Waldenburg den Berg erreicht, um seinen Rücken in der ganzen Länge zu folgen. Durch den Weg ist das Gestein fast allenthalben entblößt, und der Steinbruch an der Spitze jenes Winkels noch vergrößert worden, der unter dem Rahmen des Mummellochs bekannt ist. Der Basalt des Berges ist dunkelgraulich schwarz, durchsichtig schimmernd von eingemengten feinen Hornblendetheilen, uneben, von feinem Korne, in das grobmuschelige übergehend. Er ist nirgends ganz rein; er geht vielmehr aller Orten in Grünstein über, ohne doch, daß man bisher in seiner Nachbarschaft, oder überhaupt nur in Schlesiens wahren Grünstein gesehen hätte. Die Hornblende, ob sie gleich seine ganze Masse durchzieht, kommt selten vor, in erkennbaren Theilen, Olivin gar nicht, und eben so wenig andere dem Basalt sonst so häufig eingemengte Fossilien. Aber er wechselt häufig mit Lagen von Mandelstein, die eine große Menge fremder Fossilien enthalten. Sie fallen südwestwärts, daher bemerkt man sie mehr an dem nach Zieder südostwärts sich fortziehenden Rücken, als an jenem östlichen nach Forst zu. Die Wäke, aus der sie bestehen, ist von grünlichgrauer, aschgrauer, und oft von röthlichbrauner Farbe, matt im Bruche, ohne eingemengte Hornblendetheile, aber nie ist sie ungemengt. Die Fossilien durchschneiden sie in Trümmern von mehrerer Zoll Mächtigkeit und in kaum sichtbaren Linien, nach allen Richtungen laufend; in Nieren eigroß

„und größer; in runden und länglichen Mandeln
„bis zur Nadelknopfgröße hinab; und wieder in klei-
„nern nicht weit fortsetzenden Lagern.“

„Trümmerweise ist es gewöhnlich Achat, der
„die Wäse durchsetzt. Ein Gemenge von röthlich,
„gelblichbraunem und milchweißem Chalcedon,
„mit blutrothem Karniol, dann milchweißer Opal,
„inwendig drüsiger Quarz und durch das Ganze
„gelblichbrauner Kalkspath. Dieser Kalkspath
„ist es, der in allen Gestalten der Wäse beigemengt
„ist, in kleinen kaum sichtbaren Trümmern, am Rande
„gelblichweiß, in der Mitte gelblichgrau, wahr-
„scheinlich von eingemengtem Eisenoxyd. Aus einem
„solchen Lager, in dem man von diesem Fossile mehr
„sieht, als von der Grundmasse, der Wäse, besteht
„ein großer Theil des Berges. Nierenförmig liegen
„darin große Massen, eben dieses gelblichbrau-
„nen, feinkörnigen undurchsichtigen Kalkspathes;
„dann Amethyst blaß violblau, halbdurchsichtig
„mit grobkörnigem, gelblichweißem Kalkspathe
„bedeckt; oft in Pyramiden auf die geschobene Würfel
„von spathigem Eisenstein angelegt sind, und darauf
„wieder sechsseitige, sechsflächig zugespitzte Kalk-
„spathkrystalle. Am häufigsten sind die Fossilien der
„Wäse in runden und länglichen Mandeln beige-
„mengt; auch hier wieder vorzüglich graulichweißer
„Kalkspath, dann oft gelblichweißer Thon, ein
„völliger Uebergang zum Opal, der häufig mit einem
„blaßspargel und grasgrünem Ueberzuge bedeckt ist.
„Grünerde selbst, in platten länglichen Mandeln,

20 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

„viel gelber und bräunlichrother Eisenocher. (Gener, durch den der Kalkspath braungefärbt ist.)“

„Man kann diese Mandelsteinlage unter dem Basalte weg, weithin verfolgen, an dem südöstlichen Rücken des Berges, der nach den Besitzern mehrere Benennungen annimmt. Z. B. der Tielkeberg etc.

„Der Basalt ruht auf einem sehr mächtigen Lager von rothem und grünem Thone, (beide Farben wechseln in dünnen wellenförmigen Schichten) der sichtbar bei dem Mummelloche unter ihm weggeht. Die Schichten scheinen sohlig zu liegen, weil die Straße ihre Fallebene rechtwinkelig durchschneidet; sie neigen sich mit dem Basalte gegen Südwest.“

„Es ist gewiß bei dieser Gebirgsart ein merkwürdiges Phänomen, sie so anhaltend und deutlich geschichtet zu sehen, als auf dem langen östlichen Rücken, über welchem die Straße wegläuft. In der Länge $\frac{1}{2}$ Stunde streichen die Schichten regelmäßig h. 9. 4. und oscilliren nur selten zwischen h. 9. und h. 9. 6. mit 40 bis 50 Graden Südwestfallen, wie die Thon- und die Mandelsteinlagen am andern Bergrücken. Sie sind zwei bis drei Fuß hoch nicht sehr durch offene Klüfte getrennt, doch so, daß man ihre entblößte Fallebene fünf, sechs, ja bis acht Fuß verfolgen kann. Diese Schichten unterscheiden sich sehr von den bei dem Basalt häufigen Tafeln; diese sind weit fortsetzend, sie haben kein bestimmtes Streichen und Fallen, sondern ändern es in kurzer Entfernung, und scheinen hierin Einwirkung von der Gestalt des Berges zu leiden. Jene Schichten aber zeigen alle

„Charakteristische Ausdauer und andere Schichtungs-
 „Verhältnisse der Ur- und Flözgebirge. Ihre Ursache
 „muß also auch dieselbe seyn, und schließt daher alle
 „Formations-Idee aus, die die Gebirgsart sich im Flusse
 „anlegen läßt. Der Berg ruht auf dem Steinkohlen-
 „Conglomerat, das den größten Theil des Schweids-
 „niger Gebirges bedeckt. Jenseits Landeshut und
 „des Bobers war es noch grobkörnig, aus sehr
 „eckigen Glimmer, Hornblende, Thonschiefer und
 „Quarzstücken zusammengesetzt; diesseits, wo der
 „Basalt darauf ruht, ist es grobkörnig und besteht
 „meistens aus Quarzstücken mit vielem graulich-
 „weißem Thone dazwischen, und seltner einige
 „Stücke von Glimmerschiefer. Unterhalb des Berges
 „entblößt die Chaussee darin ein Ausgehendes von
 „wenig mächtigen und nicht ausdauernden Steinkoh-
 „len *). Das Ganze streicht h. 3. 4. mit 40 Grad
 „Südostfallen.“

„Hier ist also wieder ein Berg, der, (wie bei auf-
 „merkamer Beobachtung fast alle Basaltberge) Er-
 „scheinungen zeigt, die durchaus mit dem vulkanischen
 „System nicht vereinbar sind: die Schichtung desselben
 „und das Vorkommen jener Fossilien im Mandelstein
 „auf so mannigfaltige Art. Jenes verträgt sich nur
 „allein mit dem Veroldingischen System, das den
 „Basalt im Meer niederschlagen läßt, als eine von
 „großen Vulkanen hineingeworfene Asche. Wo sind

*) Seit 1798 werden hier auf der Grube Louise Flöze mit
 Vortheil bebaut; das eine Flöz ist 20, das andre 42 Zoll mächtig

22 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

„aber wohl diese Vulkane geblieben? wo ihre Spu-
ren, die doch nicht unbeträchtlich seyn sollen, bei
einem Ufchenauswurfe, der fast den ganzen Erdkörper
bedeckt? Das ist zwar kein Einwurf, sondern mehr
Schwierigkeit, dergleichen sich jedes System aussetzen
muß. Aber des Hrn. v. Beroldingen sehr scharfsinnige
Theorie wird völlig umgestoßen durch die Lagerung
der Trapp-Formation, die unläugbar ist *), und
vielleicht auch dem Vulkanismus, das für die Ein-
bildungskraft empfehlende aufwiegt, was seiner Aus-
breitung immer so beförderlich gewesen ist. Gründe
für den Neptunismus, die von dieser Lagerung her-
genommen sind, machen alle übrige entbehrlich; da-
her wird jeder Vertheidiger dieses Systems mit Herrn
v. Crell stark dissentiren, bei der Behauptung, als
sei es in Kirwans Mineralogie in seiner größten
Stärke vorgetragen worden, wo doch nur chemische
und oryktognostische Gründe aufgeführt sind. Bei
der Betrachtung einer ganzen Hälfte des Erdbodens
scheint es wohl, als wenn man die Aussicht hinaus-
rücken müßte über ein im Basalt seynsollendes Glas-
tropfen, über ein geflossenes Pünktchen, oder gar über
eine Schlacke darin. Mögen sie sich darin befin-
den; die Natur wird denn doch der Vulkanität im-
mer widersprechen. Es giebt fast kein Steinkohlen-

*) Herr Werner, dem bekanntlich die Geognosie ihre Ent-
stehung und größtentheils ihre jetzige Ausföhrung verdankt,
hat von den Gebirgsarten der Trapp-Formation ausführlich ge-
handelt an mehreren Orten des Bergmännischen Journals, vor-
züglich 1789 und 90.

„flöß, das nicht Holzkohlen enthalten sollte; deswegen
 „werden denn doch nur Ununterrichtete Aehnlichkeit
 „finden in ihrer Entstehung. Aber wenn wir Stein-
 „Kohlenflöße in Basaltbergen sehen, die sich durch
 „so mannigfaltige Verhältnisse unterscheiden, von
 „denjenigen, die zum großen Flößgebirge gehören;
 „wenn wir sie in dieser Gestalt nur in Begleitung des
 „Basalts finden, wodurch sie ihr Zusammengehören
 „und ihre gleichzeitige Entstehung beweisen, so scheint
 „darin wohl mehr für den Neptunismus zu liegen,
 „als in der Leichtflüssigkeit des Basalts, in der Menge
 „von Luft, die er giebt. (30½ Unzenmaß auf eine
 „Unze, da die Lava nur 5, 5 Unzenmaß giebt u.)
 „Beispiele hiervon finden sich in Deutschland, am
 „Meisner in Hessen, im Böhmischem Mittelge-
 „birge, auf dem Westerwalde. Wenn wir ferner
 „auf eben die Art, als diese Steinkohlen, Porphyr-
 „schiefer, Grünstein, mehrere Arten von Conglome-
 „rat dem Basalt untergeordnet sehen, (welches That-
 „sache, nicht Meinung ist) so finden wir eine Regel-
 „mäßigkeit in der Bildung der Trappgebirge, die man
 „nur an Flößgebirgen zu entdecken geglaubt hätte,
 „und man hat kaum mehr nöthig, sich zum Erweise
 „seiner Meinung, noch auf jene Fossilien zu berufen,
 „die der völligen Ausfüllung ihres Raumes wegen noth-
 „wendig mit dem Basalt zugleich, und nicht durch
 „spätere Infiltration entstanden seyn müßten; der-
 „gleichen Kalkspath ist, Glimmer, basaltische
 „Gornblende, Feldspath, Olivin. Sie vertragen
 „alle keinen hohen Feuergrad, um in einerlei Zustande

24 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

„zu bleiben. — In Schlessen fehlen mehrere jener
„Gebirgsarten. Z. B. die basaltischen Steinkohlen,
„der Porphyrsciefer und der Grünstein; es läßt
„sich aber zu dieser Erscheinung eine Ursache finden.
„Schlessen hat fast seinen ganzen mineralischen Reich-
„thum aus Böhmen: so sind auch die Basaltberge
„nur Sprößlinge der großen Böhmisches Niederlage.
„Wenn gleich das Auflösungsmittel der Formation
„allgemein verbreitet gewesen seyn muß, so folgt das
„doch nicht vom Niederkuschlagenden selbst. Bei
„jeder mechanischen Auflösung (und das ist doch
„größtentheils die Basalt-Formation) folgt das Aufge-
„löste, die nur durch mechanische Mittel in Medio er-
„haltenen Theile, sehr leicht auch mechanischen Kräften
„von außen, kann daher leicht auf einzelne Punkte
„zusammengeführt werden. Auffallende Beispiele zeigt
„hier von der Sandstein in der Flößgebirgs-Formation.
„Hieraus erklären sich nicht allein die verschiedenen
„großen Depots von Basalt, (wie z. B. die Eugane-
„schen Gebirge, Auvergne und Vivarais, Schot-
„tische Hochländer, das Rassegebirge in Yemen)
„sondern man sieht auch, daß einen ehemaligen Zu-
„sammenhang anzunehmen, der verschiedenen Basalt-
„kegel unter sich, nicht unumgänglich nothwendig ist.
„Die Säulenzerpaltung, die sich mehrmals nach der
„äußern Gestalt des Berges richtet, (in Schlessen
„z. B. der Heiligenberg bei Armentruh unweit Löß-
„wenberg) ist öfters der Annahme dieses Zusammen-
„hanges entgegen.“

Der Forstberg, bei Forst.

Der Hirschberg, mit einer Englischen Anlage,
bei Schwarzwaldau. Seine Masse ist Porphyr
mit Hornblende in langen dünnen Krystallen.

Der Heicherberg, } bei Leuthmannsdorf.
Der Kumpelsberg, }

Der Fuchsberg, bei Kindelsdorf.

Der Schweinberg, } bei Schömberg.
Der Strittberg, }

Der Todtenkopf, } beide bei Trautliebers-
Der Rasperberg, } dorf. Am Todtenkopfe
ist ein Sandsteinbruch, wo Platten, Quadersteine,
Krippen, Wassertröge, Fenster- und Thürstöcke
gehauen werden.

Der Annaberg, bei Grüssau, auf dem eine Ka-
pelle steht. Man hat hier eine vortreffliche Aussicht
gegen die Riesenkoppe. Weiterhin von diesem
Berge, auf dem Wege nach Friedland, unweit
Gürtelsdorf ist der Teufelsstein, von dem man-
cherlei gefabelt worden ist, der aber vielleicht ein
Opfertisch gewesen seyn mag.

Der Ziegenrücken. } Diese beiden bei Reich-
Der Mühlberg. } Heinersdorf liegenden
Berge waren im Bayerischen Erbfolgekriege mit
Schanzen und Blockhäusern versehen.

Der lange Berg, ein Basaltberg, ebenfalls
unweit Reich-Heinersdorf, der aber bei Zieder
anfängt und sich dahin zieht. Auf diesem Berge
hatte Friedrich II in den Jahren 1745 und 1759
sein Lager aufgeschlagen. Von diesem Berge aus

26 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

geschah 1760, den 23. Junius, von dem Kaiserlichen General Laudon auf das auf den Bergen bei Landeshut stehende Corps des Generals Souquet der Angriff, in welchem der letztere verwundet, geschlagen, gefangen genommen und Landeshut geplündert wurde. An diesen Berg stößt, oder ist vielmehr noch ein Theil desselben.

Der Angenelli-Berg. Im siebenjährigen Kriege hatte der damalige, ein Frei-Bataillon commandirende, Oberste Angenelli hier eine Schanze und ein Blockhaus errichtet, davon der Berg den Namen jezt noch hat. Unweit von diesem, gegen Liebau hin, ist

Der Einsiedlerberg,	} bei Liebau.
Der Kinerberg, dessen Ge-	
birgsart Porphyr ist,	
Der Tartarberg, (Galgen-	
berg.	

Der Scholzenberg, bei Ullersdorf.

Der Lindenberg, bei Lindenau.

Das Rabengebirge. Dieses Gebirge fängt sich bei Dittersbach hinter Liebau an, zieht sich gegen Liebau und Ullersdorf bis gegen Potschendorf in Böhmen. Die besondern Nahmen der zu diesem Gebirgszuge gehörigen Berge sind:

der Gutschenberg, wo der Gränzkamm,
oder die Gränzlinie zwischen Schlessen und
Böhmen sich auf die Höhe hinzieht;

die Vogelhecke;

der Rabenstein;

die Gallusfippe;
 der Brandberg, (die Brandlehne);
 der Pferdeberg. An dieses Gebirge hängt
 sich ein anderes an, das den Namen
 die alten Berge, führt. Der höchste Berg
 wird vorzugsweise
 der alte Berg genannt.

Der Lercheberg, }
 Der Scholzenberg, } bei Blasdorf.

Der Johndorfer Berg, bei Johndorf.
 Hier war im Bayerischen Erbfolgekriege eine
 Schanze und ein Blockhaus.

Der Beerberg, bei Weißbach.

Der Scholzenknöchel, bei Pegelsdorf. Die
 Gebirgsart des letztern ist Conglomerat.

Der Burgberg und der Scharenberg bestes-
 hen gleichfalls aus Conglomerat, und bilden vor
 Buchwald (unweit Liebau) ein enges Thal,
 durch welches der Bober fließt. Auf dem Burg-
 berge hat man eine schöne Aussicht nach Böhmen
 und in die Gegend von Landeshut.

Der Hergeberg, }
 Der Weisteberg, } bei Tschöpsdorf.
 Der Ziegenrücken, }

Der Fürstenknöchel (Schol-
 zenberg, }
 Der Schreckstein, }
 Der Pörschelberg (Wach- } bei Nischelsdorf.
 stein,) }
 Der Drachenstein, }

28 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

Der Buchhübel,
Der Herrenberg,
Der Koppenberg,
Der Albendorferberg, dessen
Fuß die Sandhöhe heißt,

Der Buchhübel,
Der Bärenkopf,
Der Kolbenberg,
Der Böhmishe Kamm,
Die Glocke,
Der Zipperlesberg,
Der Molkenberg *),
Der Weißberg,
Der hohe Berg,
Der Mittelberg,
Die Brandlehne,
Der Boßbauerberg,
Der Fingerbauerberg,
Der Ruhnberg,
Der Stenzelberg,
Die Scheibe,

bei Hermendorf, Schmiedebergisch.

*) Auf der Höhe dieses gegen Böhmen hin liegenden Berges gränzen die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer an einander. 1778, im Bayerischen Erbfolgekriege, waren hier zwei Schanzen und Blockhäuser. Sowohl auf der Höhe dieses Berges, als auch an der Mittagslehne, die der Kalkberg genannt wird, findet man einen schönen weißen Kalkstein, unter einem Dache von Glimmerschiefer, der aber wegen der vielen Quarzbänder und dünnen Lagen von Glimmerschiefer, mit denen er durchzogen ist, beim Brennen, besonders im Hohenofen, zu viele Schlacken

Der Paßberg *), zwischen Schmiedeberg und Dittersbach, auf dessen Höhe ebenfalls die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer an einander gränzen. Auch hier ist unter einem Dache von Glimmerschiefer uranfänglicher Kalkstein. Den Glimmerschiefer durchziehen öfter Kalkspathbänder und in dem Kalksteine selbst sieht man viele sehr dünne Glimmerschieferlager ganz genau. Es sind hier zwei hohe und zwei kleine Kalköfen. Der Kalk ist besonders zur Düngung sehr gut.

Die Scholzenkoppe, wo ebenfalls in dem Bayerischen Erbfolgekriege eine große Schanze und ein Blockhaus war.

Der Saathübel,	}	
Die Sidel,		
Der Plissenberg,		
Der Glashübel. Diese bei-		bei Dittersbach,
den waren in jenem Kriege		Schmiedeberg-
gleichfalls mit Schanzen und		gisch.
Blockhäusern versehen.		
Der Büttnerberg,		
Der Dürreberg,		

macht. Am Fuße des Kalkberges ist eine tiefe große Höhle, deren Wände mit Tropfstein bekleidet sind.

*) Wenn man vom Paßkretscham den Fußsteig nach den beiden Dittersbacher Kalköfen geht, so findet man rechter Hand in dem Gefiräuche eines Grabens *Epilobium alpestre Jacquini*.

30 Erster Abschnitt. Physik. Beschaffenheit.

Der Vogelberg, ein steiler ganz isolirter Berg, dessen Gebirgsart Hornblendeschiefer von grünlichschwarzer und schwärzlichgrüner Farbe, und sehr starkem Zusammenhalt, bisweilen, doch selten, mit aufstühendem Strahlstein ist.

Der Niesel, auf dessen Höhe die Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer an einander gränzen. Man findet hier noch mehrere Halden und verfallene Schachte von dem ehemals hier betriebenen Bergbaue.

Der Ritzlerberg. Auch hier treffen auf der Höhe die mit einem breiten Graben bezeichneten Gränzen obengenannter Fürstenthümer zusammen.

Der Lauberg, bei Nieder-Haselbach.

Der Buchenberg,

Der Zipselsberg,

Der Mühlberg,

Der Karnickelberg,

Der Zinnseifenberg,

Der Gelleberg,

Die Vogelhecke,

Der Hedwigsberg,

Der Schwunghübel,

Der Mittelberg,

Der Hinterberg,

Der Scharlachberg,

Der breite Berg, bei Rohnau.

Der Persersberg, bei Rudolstadt, auf wel-

Bei Ober-Haselbach.

bei Pfaffendorf.

bei Neu-Weißbach.

bei Schreibendorf.

bei Reußendorf.

hem die Kupfer- und Arsenik-Gruben der Adler und Friedrike Juliane sind.

Der Kregelberg, bei Merzdorf.

Der Beitenberg, (Bettenberg) bei Wernersdorf.

Der lange Berg, (Steinhau)	}	bei Timmersatt.
Der Mosesberg,		
Der Schafberg,		
Der Reuligeberg,		
Der Rumberg, bei Einsiedel.		

Der Seitschberg	}	bei Runzendorf.
Der Popelberg,		
Der Würsberg,		

Der Rnieberg, bei Volfenhayn.

Der Rieferrücken,	}	bei Reichenau.
Der Purmasberg,		

Der Lerchenberg,	}	bei Liebersdorf.
Der Sattelberg, dessen Masse Porphyr ist.		

IV. Im Striegauischen Kreise.

A. Im obern Kreise:

Die Striegauer Berge, die zusammenhängen und isolirt in einer Ebene liegen. Sie heißen:

der Spizberg,
der St. Georgenberg, und
der breite Berg.

Auf diesen Bergen findet man säulensförmigen und ungeformten Basalt von graulich-schwarzer

32 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

Farbe, in einer Schicht wahrer Lava *) (?), die stark verwittert und fast gänzlich in Thon aufgelöst ist, gelblichbraune Bolareerde (Lemnischen Thon) in den Höhlen der Lava **) Bergkry stall, an dem nicht weit davon entfernten Galgenberge: desgleichen schwarz- und blutrothen Granat in Quarz. Am Fuße dieser Berge streicht bald unter der Dammerde ein Granitlager, welches vermuthlich von Lahsen und Peterwitz herstreicht, und bei Ober-Streit und Groß-Rosen wieder hervorkommt.

Der Gutsdorfer Berg, bei Gutsdorf.

Der Streitberg, (Ober-Streiterberg), bei Ober Streit.

Der Rosnerberg, bei Groß-Rosen. Die Masse beider Berge ist, wie schon gesagt, Granit.

Der Pitschenberg.

Die Gräbner-Anhöhe, merkwürdig, weil sich da die Striegauer Schlacht anging, in welcher Friedrich II, den 4. Jun. 1745, die vereinigten Armeen der Oesterreicher und Sachsen besiegte.

Alle diese Berge gehören zu denen, die man Vorgebirge nennt.

B. Im Nieder-Kreise:

Hier findet man nur unbeträchtliche Anhöhen, unter denen die Gentschelpoppe, bei Mettschau, die beträchtlichste ist. Der

*) Gerhards Grundriß des Mineralsystems 2c. Ausgabe 1788. S. 303. 307. 308.

**) Löcheriger Basalt?

Berge u. Ebenen. Waldungen. Producte. 33

Der Boden dieses Fürstenthums ist, im Ganzen genommen, ein guter tragbarer Boden. Der Ertrag wird gewöhnlich auf 5 bis 6 Korn angenommen. Nur im Gebirge ist ein Ausfall, so daß der Ertrag nur auf $3\frac{1}{2}$ Korn geachtet wird. In den Gegenden des hohen Gebirges kann an manchen Orten nur Hafer, oder Hafer- und Gerstengemenge angebauet werden, die jedoch bisweilen noch vor dem Einbringen in die Scheune beschneiet werden. Der Striegauische und Schweidnitzische Kreis haben übrig, und versorgen mit ihrem Ueberschusse das Gebirge und den Reichenbachischen Kreis, der, auch in den besten Jahren, den vielen Bewohnern nicht den hinreichenden Bedarf liefert.

Waldungen.

Da die Gebirge größtentheils mit Holz bewachsen sind, so sind auch die ansehnlichsten Waldungen in den Gebirgsgegenden. Nur allein der Striegauische Kreis liefert seinen Bewohnern den Bedarf an Bau- und Brennholz nicht, sondern sie müssen sich dasselbe meist aus der Ferne herbeischaffen.

Producte.

1. Das Thierreich.

Pferde und Rindvieh sind von starkem Schlage. Die Schafzucht ist sehr ansehnlich, und liefert meist feine und mittlere Wolle. Auf vielen Domainen sucht man durch die Einführung spanischer Stöde die Wolle zu veredeln. Seide wird nur wenig, und zwar im Schweidnitzischen und Striegauischen gewonnen, weil die

34 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

Maulbeer-Plantagen in den andern Kreisen der Lage wegen nicht gedeihen. Die Bienenzucht ist im Schweidnigischen und Landeshutischen Kreise am stärksten: überhaupt aber im ganzen Fürstenthume nicht so beträchtlich, wie in andern Gegenden Schlesiens. An Wild und Fischen liefert das Fürstenthum: Hasen, Rehe, Hirsche, Füchse, auf dem Zobtenberge bisweilen Wölfe, Rebhühner, Groß- (Krammets-) Vögel, Wald- und Wasserschnepfen, wilde Enten, (der Reichenbachische Kreis liefert das wenigste Wild.) Karpfen, Hechte, Schleie, Barben, Persfken, Weißfische, Aeschen, Altruppen, Zuppen, Forellen. Der Schweidnigische und Reichenbachische Kreis haben nur zur höchsten Nothdurft Fische. Der Striegauische Kreis versorgt sich aus dem Liegnitzschen, und der Landeshutische aus dem Hirschbergischen Kreise und aus Böhmen, da die Wasser nicht den hinreichenden Bedarf liefern.

2. Das Pflanzenreich.

Die Waldungen liefern Laub- und Nadelhölzer. Man bauet die gewöhnlichen Getreidearten und Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Flachs; im Schweidnigischen, Striegauischen und Reichenbachischen, Hopfen, jedoch nicht den ganzen Bedarf. Garten- oder Küchengewächse werden zwar überall angebaut, die Gebirgsgegenden müssen sich aber doch aus andern Orten damit versorgen, so zieht z. E. die Stadt Landeshut und die Gegend da herum viele Küchengewächse aus Liegnitz. Obst wird zwar überall gewonnen, in den Gebirgsgegenden aber auch nicht hinreichend. Heu wird in dem ganzen Für-

stenthume hinlänglich eingefeset, und der Kleebau wird überall stark betrieben. Hier sind die seltenen Pflanzen dieses Fürstenthums nach dem Linneischen Systeme. Die mit * bezeichneten führe ich auf Auctorität des Herrn D. Krocke auf.

Zweite Klasse.

Circaea lutetiana. Auf dem Zobtenberge. Wenn man von Rahnau an der Straße nach Landsbut den Berg hinaufgeht, in einem Graben unter dem Gesträuche.

—— *alpina.* Am Schoszenberge bei Blasdorf.

Veronica spuria. Auf dem Zobtenberge.

—— *spicata.* Ebendasselbst und auf der Erle.

—— *scutellata.* Am Fuße des Zobtenberges und bei Haselbach auf den alten Wiesen.

—— *montana.* Wenn man an der Straße vom Paßberge nach Hermisdorf geht, beim Anfange des Waldes rechter Hand, am Abhange eines Diefichts.

—— *Teucrium.* Auf dem Georgenberge bei Striegau. Auf dem Zobtenberge.

—— *latifolia.* Auf dem Zobtenberge. *

—— *prostrata.* Bei Schweidnitz auf dürrer steinigen Stellen. *

Salvia pratensis. Auf dem Striegauer Georgenberge.

Dritte Klasse.

Valeriana Phu. Auf dem Zobtenberge, der Eule und den Bogenbergen.

36 Erster Abschnitt. Physikal. Beschaffenheit.

Gladiolus communis. Bei Altwasser auf einem Berge.
Auf dem Zobtenberge.

Eriophorum vaginatum. Bei Haselbach auf feuchten
Wiesen.

Milium effusum. Auf dem Zobtenberge.

Milium confertum. Ebendaselbst. *

Agrostis minima. Um Schweidnitz. *

Aira carulea. Auf dem Striegauer Georgenberge.

Poa trinervata sylvatica Pollichii. Auf dem Zobtenberge. *

—— *bulbosa.* Ebendaselbst.

Bromus inermis.

—— *pinnatus.*

—— *triflorus.* *

—— *sylvaticus.* *

} Ebendaselbst.

Stipo pennata. Bei Gottesberg, Landeshut, Herms-
dorf, städtisch.

Arundo Epigeios. Zu Haselbach auf alten Wiesen.
Auf dem Zobtenberge.

Elymus europæus. Bei Weigelsdorf. *

Montia fontana. In Dittersbach bei Schmiedeberg,
in Wassergräben.

Vierte Klasse.

Scabiosa sylvatica. Auf dem Zobtenberge. *

Asperula tinctoria. Ebendaselbst und in der Gegend
da herum.

Galium sylvaticum. Bei dem Sommerhause zu Blas-
dorf in der Allee.

—— *rotundifolium.* Auf dem Zobtenberge. Bei Ha-
selbach auf Bergen.